

Myrle Dziak-Mahler,  
Astrid Krämer, Reiner Lehberger,  
Tatiana Matthiesen (Hrsg.)

# Weichen stellen – Chancen eröffnen

BAND 11

Studierende begleiten  
Viertklässler im Übergang zur  
weiterführenden Schule

# LEHRERINNENBILDUNG GESTALTEN

Hrsg. vom  
Zentrum für LehrerInnenbildung  
der Universität zu Köln

Band 11

Wie die Schule so ist auch das Feld der (Aus-)Bildung von Lehrerinnen und Lehrern in Bewegung und in einem tiefgreifenden Wandlungsprozess begriffen. Die Einsicht in die Heterogenität der Lernvoraussetzungen und Bildungsbedingungen auf Seiten der Schülerinnen und Schüler ist gestiegen und erfordert eine Organisation der (Aus-)Bildung, die fachliche, fachdidaktische und bildungswissenschaftliche Wissensbestandteile stärker aufeinander bezieht und zu einem professionellen Habitus zusammenbinden lässt. Damit verbunden ist die Notwendigkeit, die Praxisphasen als roten Faden über die Ausbildungsphasen hinweg zu gestalten und die Kooperation der unterschiedlichen Akteurinnen und Akteure der grundständigen Bildung, des Vorbereitungsdiensts und der Fortbildung zu stärken. Die seit langem bekannte Forderung nach einer gelingenden Theorie-Praxis-Verzahnung ist in den letzten Jahren in eine neue Dynamik geraten und verlangt nach einem Ausbau wie auch neuen Akzentuierungen in der bildungswissenschaftlichen und fachdidaktischen Forschung, um Unterrichts- und Schulentwicklung zu begleiten und zu unterstützen.

Die Reihe LEHRERINNENBILDUNG GESTALTEN setzt an diesem Entwicklungsprozess an und präsentiert Beiträge, die die Herausforderung einer neuen und innovativen (Aus-)Bildung von Lehrerinnen und Lehrern aktiv aufgreifen und Impulse für deren weitere Entwicklung setzen.

Myrle Dziak-Mahler, Astrid Krämer,  
Reiner Lehberger, Tatiana Matthiesen (Hrsg.)

# Weichen stellen – Chancen eröffnen

Studierende begleiten Viertklässler  
im Übergang zur weiterführenden Schule



Waxmann 2019  
Münster • New York

**Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

LEHRERINNENBILDUNG GESTALTEN, Band 11

ISSN 2194-8429

Print-ISBN 978-3-8309-3897-2

E-Book-ISBN 978-3-8309-8897-7

© Waxmann Verlag GmbH, 2019

[www.waxmann.com](http://www.waxmann.com)

[info@waxmann.com](mailto:info@waxmann.com)

Umschlaggestaltung: Anne Breitenbach, Münster

Satz: Roger Stoddart, Münster

Druck: Těšínská tiskárna, a.s., Český Těšín

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier,  
säurefrei gemäß ISO 9706

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.  
Kein Teil dieses Werkes darf ohne schriftliche Genehmigung des  
Verlages in irgendeiner Form reproduziert oder unter Verwendung  
elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

# Inhalt

<i>Michael Göring</i> Vorwort .....	9
--	---

## I. Einleitung

<i>Astrid Krämer, Tatiana Matthiesen, Myrle Dziak-Mahler &amp; Reiner Lehberger</i> Einleitung .....	13
---	----

## II. WEICHENSTELLUNG – Projektidee und Entstehung

<i>Reiner Lehberger</i> Vom Bucerus LERN-WERK zu WEICHENSTELLUNG .....	19
---	----

<i>Tatiana Matthiesen</i> WEICHENSTELLUNG: Ein Modellprojekt für chancengerechte Übergänge und „doppeltes Lernen“ .....	27
---	----

## III. Chancengerechtigkeit verbessern

<i>Argyro Panagiotopoulou &amp; Julia Winter</i> Ungleichheiten im Bildungssystem: Übergänge als Bildungsbarrieren? .....	55
--	----

<i>Imke-Marie Badur</i> Konzepte Studentischer Mentoringprogramme im Überblick Möglichkeiten und Herausforderungen bei Implementierung und Umsetzung .....	73
--	----

<i>Sonja Frohleiks</i> Kulturelle Bildung als Möglichkeit zur Stärkung von Bildungsteilhabe .....	88
--	----

<i>Jörg Zirfas</i> Kulturelle Bildung in sechs Zugängen Ein Thesenpapier .....	93
--	----

## IV. Innovation in den Praxisphasen – Standort Köln

<i>Astrid Krämer</i> Einbettung von WEICHENSTELLUNG für Viertklässler in die Praxisphasen des Lehramtsstudiums – Profilbildung in der Lehramtsausbildung .....	105
--	-----

<i>Anne Peters</i> Seminararbeit im Projekt WEICHENSTELLUNG .....	116
--	-----

<i>Maria Boos</i> „In die Schuhe des Anderen stellen“ – Coaching als Projektbestandteil .....	129
<i>Edwin Stiller</i> Das Praxisphasenportfolio im Projekt WEICHENSTELLUNG .....	139

## **V. Forschungsbasiertes Lernen im Projekt – Standort Hamburg**

<i>Thomas Trautmann</i> Mentoringprozesse mit studentischer Forschung verbinden? Momentaufnahmen zur Arbeit in Forschungswerkstätten am Beispiel des Projektes WEICHENSTELLUNG .....	157
---	-----

<i>Thomas Trautmann</i> Supervision als haltendes System im Mentoringprojekt WEICHENSTELLUNG .....	169
---	-----

<i>Lara Maschke</i> Supervision und Beratung als Professionalisierungselement – theoretische Durchmusterung zum praktischen Element von WEICHENSTELLUNG .....	179
---	-----

<i>Marielle Micha</i> Das beforschte Menteeekind? Resultate einer mehrperspektivischen qualitativen Einzelfallstudie .....	187
--	-----

<i>Marielle Micha</i> Mentoring als produktive Langzeitwirkung im Referendariat? Erste Befunde einer qualitativen Stichprobe.....	202
---	-----

## **VI. Die Förderung von Selbstkonzept und Selbstregulation aus der Perspektive verschiedener Akteure – Standort Weingarten**

<i>Klaus Konrad</i> Selbstgesteuertes Lernen als Voraussetzung, Methode und Ziel von WEICHENSTELLUNG.....	217
---	-----

<i>Florian Ewald</i> Dem Übergang begegnen – Selbstkonzepte fördern .....	228
--	-----

<i>Bernd Reinthoffer</i> Elterngespräche als besondere Herausforderung.....	240
--	-----

<i>Romy Strobel</i> Förderung des Selbstwerts und der intrinsischen Motivation am Übergang Grundschule-Gymnasium durch Bildungs- und Lerngeschichten .....	255
--	-----

<i>Gisela Baumann &amp; Ludger Baum</i> Regionale Bildungslandschaften stärken durch WEICHENSTELLUNG.....	267
--	-----

## **VII. Wirksamkeit von WEICHENSTELLUNG auf multiplen Ebenen**

*Florian Ewald*

Evaluation des Projekts WEICHENSTELLUNG .....279

*Anne Peters & Charlotta Quidde*

Fokusgruppe WEICHENSTELLUNG – leitfadengestützte 360-Grad-Interviews .....294

## **VIII. Ausblick**

*Tatiana Matthiesen*

Fazit und Ausblick.....317

Autorinnen und Autoren.....321



## Vorwort

Stiftungen können als gemeinnützige und unabhängige Einrichtungen, ausgestattet mit eigenem Vermögen, aktuelle Herausforderungen annehmen und sich gesellschaftlich wichtigen Themen stellen. Die Frage, wie es noch besser gelingen kann, die Integration und Bildungschancen von jungen Menschen in Deutschland zu verbessern, ist ein solches Thema, das bei allen Bemühungen der letzten Jahre nach wie vor von hoher Relevanz ist. Die ZEIT-Stiftung hat mit ihrem Bildungsteam unter der Leitung von Tatiana Matthiesen in den letzten Jahren nicht nur mit Förderaktivitäten auf diese gesellschaftlichen Herausforderungen reagiert, sondern Initiativen auf den Weg gebracht, die richtungsweisend und modellhaft sind wie zum Beispiel WEICHENSTELLUNG. Das ursprüngliche Konzept stammt aus der Feder von Prof. Reiner Lehberger, der die ZEIT-Stiftung bereits seit dem Jahr 2000 in schulischen Bildungsprojekten berät und begleitet.

Der vorliegende Band zeigt in dieser Breite und Intensität zum ersten Mal, wie WEICHENSTELLUNG für Viertklässler aus Hamburg nach Nordrhein-Westfalen und Baden-Württemberg transferiert wurde, wie das Konzept an anderen Standorten adaptiert werden konnte – und wie erfolgreich das gemeinsame Handeln von Universitäten, Schulen und Stiftungen nicht nur im städtischen, sondern auch im eher ländlichen Raum sein kann.

WEICHENSTELLUNG stellt die Weichen für Viertklässler – mit Potenzial, aber geringen familiären Ressourcen – im Übergang von der Grundschule auf das Gymnasium. Es geht dabei auch um eine Art „doppeltes Lernen“: Die Kinder der vierten Klasse werden gezielt und individuell über einen Zeitraum von drei Jahren von Lehramtsstudierenden betreut und begleitet. Die Studierenden wiederum sammeln praktische Erfahrungen, lernen sie zu reflektieren und erweitern damit ihre Kompetenzen für ihre zukünftige berufliche Tätigkeit als Lehrerinnen und Lehrer. Es geht darum, dass Kinder Selbstvertrauen aufbauen, in sich und in die eigenen Fähigkeiten. Und es geht um kulturelle Teilhabe, die bei WEICHENSTELLUNG durch außerschulische Angebote ermöglicht wird.

Was als kleines Pilotprojekt 2013 begann, ist heute eine umfangreiche und wirkungsvolle Bildungsinitiative, die sich in den letzten Jahren weiterentwickelt hat und auf weitere Standorte ausgeweitet wurde – mittlerweile zählen insgesamt 648 Mentees, 223 Mentoren und 109 Partnerschulen zu WEICHENSTELLUNG für Viertklässler. Diese Initiative gilt als Grundlage für weitere Programmbausteine – wie WEICHENSTELLUNG für Zuwandererkinder und -jugendliche und WEICHENSTELLUNG für Ausbildung und Beruf –, die mittlerweile ebenfalls nicht nur in Hamburg, sondern an weiteren Standorten umgesetzt werden.

Mein besonderer Dank gilt all unseren Kooperationspartnerinnen und -partnern sowie Fördernden an allen WEICHENSTELLUNGs-Standorten, ohne deren finanzielle Unterstützung und großes Engagement die Ausweitung dieser Initiative nicht

möglich gewesen wäre. Ein professionelles Projektmanagement ermöglicht es uns in der ZEIT-Stiftung, die Fäden dieser Initiative zusammenzuhalten und ein Netzwerk mit allen Beteiligten aufzubauen, um den Erfahrungsaustausch und Wissenstransfer untereinander zu ermöglichen.

Dieser Band widmet sich dem Thema Chancengerechtigkeit und versammelt eine Reihe von Aufsätzen aus unterschiedlichen Perspektiven, die eindrucksvoll die Umsetzung von WEICHENSTELLUNG für Viertklässler und die unterschiedlichen Wirkungsebenen an allen drei Standorten aufzeigen. Ich danke allen Autorinnen und Autoren für ihre Beiträge – und insbesondere den Kölner Kolleginnen, die die Idee zu dieser Publikation hatten und die Herausgabe dieses Bandes fachkundig betreut und koordiniert haben.

# I. Einleitung



## Einleitung

Das Thema Bildungs(un)gerechtigkeit ist seit vielen Jahren Teil der öffentlichen Diskussion. Zahlreiche Studien (PISA, IGLU, OECD) bescheinigen dem deutschen Bildungssystem, dass der sozioökonomische Hintergrund von Schülerinnen und Schülern in einem hohen Maße entscheidend für den Bildungserfolg ist. Der Zugang zu wertvollen Gütern wie besonderen Kompetenzen oder höheren Bildungsabschlüssen erweist sich für viele Schülerinnen und Schüler oft als beschwerlich. Die Gründe hierfür sind vielfältig: Religionszugehörigkeit, (eigene und/oder familiäre) Migrationsbiographie(n), das soziale Milieu, der Wohnort, aber auch das Geschlecht können Ursache für ungleiche (und unzureichende) Zugänge zu Bildung sein. Besondere Bedeutung hat in diesem Zusammenhang die frühe und in einigen Bundesländern nach wie vor ausgeprägte äußere Differenzierung in der Sekundarstufe I. Der Schulformübergang von der Grundschule auf die weiterführende Schule wird damit oftmals zu einer Weichenstellung und zu einem Ort der Reproduktion sozialer Ungleichheiten. Bildungsteilhabe soll auch solchen Schülerinnen und Schülern ermöglicht werden, die zwar das Potenzial für einen höheren Schulabschluss haben, aufgrund äußerer Faktoren jedoch Unterstützung in der prägenden Phase des Schulformübergangs benötigen. Begleitet werden sie dabei von Lehramtsstudierenden, die durch das Projekt praktische Erfahrungen für ihren zukünftigen Beruf sammeln können.

Mit Unterstützung der ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius (und weiterer Kooperationspartner) wird das Projekt seit 2013 in Hamburg durchgeführt und ist mittlerweile ebenfalls am Zentrum für LehrerInnenbildung der Universität zu Köln sowie an der Pädagogischen Hochschule Weingarten verankert. Unabhängig von der unterschiedlichen Schwerpunktsetzung zieht sich die Idee der Förderung und Begleitung bildungsbenachteiligter Kinder und Jugendlicher wie ein roter Faden durch die Arbeit aller Standorte, verbunden mit dem Wunsch, diese bei der Entfaltung ihrer individuellen Talente und Begabungen zu unterstützen.

Der vorliegende Band gibt einen Überblick über die Arbeit an den unterschiedlichen Standorten. Reiner Lehberger, Konzeptersteller und Pädagogischer Leiter von WEICHENSTELLUNG in Hamburg, zeigt zunächst die Historie des Projekts in Hamburg auf und verdeutlicht, dass langfristige Kontakte und bewährte Strukturen bei der Zusammenarbeit mit Schulen durch fördernde Partner eine Voraussetzung für Nachhaltigkeit und das Erreichen anspruchsvoller Ziele sind. Tatiana Matthiesen, die Gesamtkoordinatorin von WEICHENSTELLUNG und Bereichsleiterin Bildung und Erziehung in der ZEIT-Stiftung, beschreibt die Eckpfeiler des WEICHENSTELLUNGs-Konzepts, die Rolle des Mentorings in der Förderarbeit, die Kooperation mit den unterschiedlichen Förderpartnern und Akteuren – und den Modellcharakter für die anderen Standorte.

Im Kapitel *Chancengerechtigkeit verbessern* beleuchten Argyro Panagiotopoulou und Julia Winter (beide Universität zu Köln) in einem Grundlagenartikel die Themen Bildungsteilhabe und Schulformübergang aus bildungswissenschaftlicher Perspektive. Imke-Marie Badur (Universität Kassel) nimmt studentische Mentoringprojekte in den Blick und stellt sie auf den Prüfstand. In ihrem Artikel arbeitet sie Chancen und Herausforderungen heraus, die in der Arbeit mit Studierenden als Mentorinnen und Mentoren liegen. Abgeschlossen wird das Kapitel mit zwei Beiträgen zur kulturellen Teilhabe von (bildungsbenachteiligten) Kindern und Jugendlichen: Jörg Zirfas (Universität zu Köln) erläutert in einem Thesenpapier die Grundlagen zur kulturellen Bildung, ergänzt wird dies durch ein Interview mit der Grundschulpädagogin Sonja Frohleiks, das vor allem praxisbezogene Anregungen zur kulturellen Teilhabe fokussiert.

Der folgende Schwerpunkt *Innovation in den Praxisphasen* stellt die unterschiedlichen Aspekte der Projektdurchführung am Standort Köln vor. Astrid Krämer, Projektleiterin in Köln, beschreibt die Einbettung des Projekts WEICHENSTELLUNG für Viertklässler in die Praxisphasen des Lehramtsstudiums. Anne Peters, Projektkoordinatorin in Köln, gibt einen Einblick in die Gestaltung des Begleitseminars, das die Mentorinnen und Mentoren während ihrer Arbeit im Projekt besuchen. Ein Spezifikum am Standort Köln ist darüber hinaus das Coaching, das von Maria Boos näher vorgestellt wird. Begleitet wird die Arbeit im Projekt neben dem Seminar durch ein Portfolio, das die Studierenden parallel zu ihrer Tätigkeit führen. Die Portfolioarbeit ist eine Konstante in der nordrheinwestfälischen Lehrerinnen- und Lehrerbildung und wurde auf die Anforderungen im Projekt WEICHENSTELLUNG für Viertklässler bedarfsorientiert angepasst, wie Edwin Stiller (ehemals Ministerium für Schule und Bildung, Land Nordrhein-Westfalen) in seinem Artikel detailliert beschreibt.

Der Standort Hamburg stellt das *forschungsbasierte Lernen im Rahmen des Projekts* in den Mittelpunkt. Thomas Trautmann (Universität Hamburg) beschreibt die Verbindung von Mentoringprozessen und studentischer Forschung und geht im Anschluss auf den Aspekt der Supervision im Projekt WEICHENSTELLUNG für Viertklässler ein. Ebenfalls um Supervision geht es im Beitrag von Lara Maschke (Universität Hamburg), die Supervision und Beratung als Professionalisierungselemente in den Fokus nimmt. Eine multiperspektivische Annäherung zeigt Marielle Micha (Universität Hamburg) in ihrem Beitrag auf, der den Abschluss der Vorstellung des Hamburger Konzepts liefert.

Die Beiträge des Standortes Weingarten stehen unter dem Schwerpunkt der *Förderung von Selbstkonzept und Selbstregulation aus der Perspektive verschiedener Akteure*. Klaus Konrad (Pädagogische Hochschule Weingarten) stellt die Entwicklung und Förderung von Selbstregulation vor. Die Förderung von Selbstkonzepten steht bei Florian Ewald (Projektkoordinator in Weingarten) im Vordergrund, während Romy Strobel (Pädagogische Hochschule Weingarten) die Stärkung des Selbstwerts der Mentees mit Hilfe von konkreten Methoden darstellt. Abgerundet wird dieser thematische Block durch einen Beitrag von Bernd Reinhoffer (Pädagogischer Leiter Weingarten), der „Elterngespräche als besondere Herausforderung“ untersucht hat.

Der abschließende thematische Schwerpunkt widmet sich der *Wirksamkeit von WEICHENSTELLUNG auf multiplen Ebenen*. Florian Ewald stellt die begleitende Evaluation an den verschiedenen Standorten des Projekts vor und gibt Einblicke in die Themen und Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung. Anne Peters und Charlotta Quidde vom Standort Köln fassen in ihrem Beitrag die Ergebnisse eines Fokusgruppeninterviews zusammen, das mit den unterschiedlichen Akteurinnen und Akteuren innerhalb des Projekts im Sommer 2018 durchgeführt wurde.

Tatiana Matthiesen fasst die Erkenntnisse des Bandes in ihrem *Ausblick* zusammen und wagt einen Blick in die Zukunft und auf die weiteren Wege, die das Projekt WEICHENSTELLUNG in den kommenden Jahren gehen wird: unter anderem Bedarfe und neue Zielgruppen identifizieren, die besonders in den Bildungsübergängen Unterstützung und Begleitung benötigen.

Wir danken allen Beteiligten sehr herzlich für ihr Engagement und ihre Beiträge. Besonderer Dank gilt Charlotta Quidde und Yeliz Karakilic für die genaue Durchsicht der Manuskripte und die Koordination der Beiträge.

Myrle Dziak-Mahler (Geschäftsführerin, ZfL der Universität zu Köln)

Astrid Krämer (Teamleiterin Praxisphasen und Leiterin Projekt WEICHENSTELLUNG, ZfL der Universität zu Köln)

Reiner Lehberger (Pädagogischer Leiter WEICHENSTELLUNG, Universität Hamburg)

Tatiana Matthiesen (Bereichsleiterin Bildung und Erziehung und Gesamtkoordinatorin WEICHENSTELLUNG, ZEIT-Stiftung Hamburg)



## **II. WEICHENSTELLUNG – Projektidee und Entstehung**



## Vom Bucerius LERN-WERK zu WEICHENSTELLUNG

### Abstract

*Erfolgreiche Projekte wie das unter dem Namen WEICHENSTELLUNG haben oft erfolgreiche Vorläufer. In diesem Fall führt die in Hamburg ansässige ZEIT-Stiftung seit dem Jahr 2000 Förderprojekte für Schülerinnen und Schüler mit schwierigen Lernausgangslagen durch, immer in Zusammenarbeit mit Lehramtsstudierenden als Akteure an den Schulen. Ausgangspunkte für diese Projekte waren die schulpolitisch aussichtslose Situation von Hauptschulen zu Beginn des neuen Jahrhunderts, der Schock nach den Veröffentlichungen der ersten PISA-Untersuchungen, die durch empirische Untersuchungen belegte strukturelle Benachteiligung von Kindern aus sozial schwachen Familien beim Übergang von der Grund- zur weiterführenden Schule, aber auch das Defizit, dass Lehrerinnen und Lehrer mit einem eigenen Migrationshintergrund im deutschen Schulwesen kaum vertreten waren.*

*Die ZEIT-Stiftung hat mit ihren Projekten versucht, Antworten auf die beschriebenen Problemlagen zu finden. Der Beitrag skizziert Ziele und Methoden dieser Projekte und zeigt darüber hinaus, dass Stiftungen im Bildungsbereich immer dann besonders erfolgreich sein können, wenn sie einen langen Atem mitbringen und sich als stabile Partner für die Schullandschaft erweisen. In der Entwicklung dieser Projekte konnten aber auch wichtige Eckpfeiler erfolgreicher und übertragbarer Schularbeit für Stiftungen generiert werden. Dazu gehören: eine enge und verlässliche Kooperation mit den beteiligten Schulen, die Einbeziehung von Eltern, ein professionelles und belastbares Projektmanagement auf Seiten der Stiftung – und vor allem die enge Begleitung und Qualifizierung der im Projekt agierenden Lehramtsstudierenden.*

Als die ZEIT-Stiftung 2013 das Projekt WEICHENSTELLUNG für Viertklässlerinnen und Viertklässler initiierte, konnte sie auf weitreichende strukturelle, organisatorische und pädagogische Erfahrungen in Schulprojekten an öffentlichen Schulen der Freien und Hansestadt Hamburg zurückgreifen. Seit 2000 führt die ZEIT-Stiftung Projekte mit Hamburger Schulen in schwierigen sozialen Ausgangslagen durch, um die Motivation und die Lernleistung von Schülerinnen und Schülern zu verbessern und ihnen damit bessere Ausgangsbedingungen für eine erfolgreiche Schullaufbahn oder später den Einstieg in eine Berufs- oder akademische Ausbildung zu ermöglichen.

Drei Faktoren spielten bei der Initiierung dieser Schulprojekte im Jahr 2000 eine gewichtige Rolle. So gab es erstens im Umfeld der Stiftung mit Loki Schmidt und Tyll Necker zwei Persönlichkeiten, die sich für Schulprojekte der Stiftung in schwierigen sozialen Gebieten der Stadt einsetzten. Zweitens traf in der Stiftung dieser Impuls auf fruchtbaren Boden, da nach zahlreichen kulturellen, wissenschaftlichen und universitären Projekten – vor allem wäre hier die Gründungen der Bucerius Law

School und des Bucerius Kunst Forum zu nennen – die ZEIT-Stiftung selbst ein hohes Interesse am Aufbau eines schulpädagogischen Schwerpunktes in ihrem Bildungsprogramm entwickelt hatte. Drittens lagen Anfang 2000 zwar noch nicht die Ergebnisse von PISA vor, dennoch war in der Hansestadt Hamburg durch vorausgegangene Hamburg spezifische empirische Schuluntersuchungen unter dem Namen „Aspekte der Lernausgangslage und der Lernentwicklung“ – kurz: LAU – sehr wohl bekannt, dass insbesondere in den Schulformen Grund-, Haupt- und Gesamtschulen die erzielten Lernergebnisse bei einer hohen Zahl der Schülerschaft besorgniserregend waren (Lehberger 2006a, S. 24 ff.). Da die ZEIT-Stiftung in den ersten Jahren ihres schulpädagogischen Engagements besonders in Hauptschulen aktiv wurde, lohnt sich ein kurzer, aber vertiefender Blick auf die Situation dieser spezifischen Schülerschaft um die Jahrtausendwende.

Der Anteil der Lernenden an Hauptschulen lag im Vergleich zur Gesamtschülerschaft mit wenig über 10 % extrem niedrig, aus der ehemaligen Schule für den Hauptteil der Schülerschaft – deshalb der Name Hauptschule – war, provokant formuliert, eine Schule für eine „nach unten“ segregierte Schülerschaft geworden, von manch einem Kritiker sogar als „Restschule“ bezeichnet.

Die eigenen Lehrkräfte an dieser Schulform schrieben der Hauptschule ein schlechtes Lernklima zu und bescheinigten ihrer Schülerschaft eine geringe Schulumotivation bzw. eine hohe Schulverdrossenheit. Zahlen bestätigten dies (Fischer/Lehberger 2004): 1998 lag die Absentismusrate an Hamburger Hauptschulen mit 14 % doppelt so hoch wie an den Gymnasien. Besorgniserregend war auch, dass die Gewalterfahrungen von Jugendlichen an den Hauptschulen massiv höher lagen als an anderen Schulformen; dies muss als ein weiteres Indiz für die Problembeladenheit der Hauptschule gewertet werden. Die Abgängerquote von Schülerinnen und Schülern ohne Abschluss an Hauptschulen war alarmierend: Sie lag 1999/2000 bei 28,5%! Die Vermittlungsrate in eine Berufsausbildung lag mit 10–15 % – fast könnte man sagen erwartungsgemäß – extrem niedrig. Von den wenigen, die direkt in eine Lehrstelle, d.h. in eine Berufsausbildung, wechseln konnten, brachen dann allerdings noch einmal 50 % entweder die Lehre vorzeitig ab oder wechselten den Ausbildungsplatz.

Die schwierige Vermittlung der Abgänger von Hauptschulen in den Beruf war in jenen Jahren für die Bewerber allerdings nicht alleine mit dem in der Tat – anders als heute – eher engen Lehrstellenangebot zu erklären, sondern sagt nicht zuletzt auch viel über den geringen Leistungsstand von Hauptschülerinnen und Hauptschülern aus. Die Hamburger Hauptschüler waren – so drastisch kann man das formulieren – in ihrer überwiegenden Mehrzahl nicht ausbildungsreif. Das zeigte sich auch in den bereits erwähnten Lernstandserhebungen durch LAU, nach 2000 dann auch wiederkehrend in der PISA-E-Studie, d.h. in der Zusatzstudie zu allen deutschen Bundesländern.

2003, bei der ersten Untersuchung von PISA im Jahr 2000 hatte Hamburg wegen des Boykotts (!) einiger Schulen nicht die nötige Teilnahmezahl erreicht, wies PISA auf, dass 75 % der Hamburger Hauptschülerinnen und -schüler als sogenannte Risikolernende einzuschätzen waren. In der fünfstufigen Skalierung des PISA-Lese-

tests lagen diese Schülerinnen und Schüler entweder unterhalb der Kompetenzstufe 1 oder nicht wesentlich darüber. Sie konnten damit bestenfalls einfache Fakten und Aussagen in einem Text identifizieren, komplexere Strukturen, Bewertungen und schwierige Sachverhalte konnten sie nicht erkennen und verstehen. Ein solcher Lernstand reichte für den Eintritt in eine Berufsausbildung schlichtweg nicht aus. Dass bei all diesen Befunden die Lernmotivation dieser Schülerschaft unterentwickelt war, lässt sich leicht nachvollziehen.

Allerdings hatte die PISA-Studie nicht nur unzureichende Leistungen von Hauptschülerinnen und Hauptschülern konstatiert, sondern auch aufgezeigt, dass diese Schülerschaft durchaus ein Leistungspotenzial hatte, das gefördert werden konnte. Mit der Kategorie „Problemlösung“ hatte PISA 2003 ein Instrumentarium eingeführt, das neben den engeren schulischen Fachleistungen in den Hauptfächern auch kognitive Grundfertigkeiten testen konnte. Und diese Ergebnisse waren aufschlussreich, zeigten sie doch, dass Hauptschülerinnen und -schüler insbesondere in den Stadtstaaten Berlin, Hamburg und Bremen, die in den PISA-Studien immer auf den letzten Plätzen der Tabelle der Bundesländer zu finden waren, in der Kategorie „Problemlösung“ ein signifikant höheres Potenzial aufwiesen als in den Testergebnissen im Fach Mathematik. Dies begründete für die ZEIT-Stiftung die Zuversicht in den möglichen pädagogischen Erfolg spezieller Fördermaßnahmen und in die Notwendigkeit von Reformen des herkömmlichen Unterrichts an dieser Schulform.

## **Das Bucerius LERN-WERK**

Beginnend mit dem Schuljahr 2000/2001 gab die ZEIT-Stiftung in einer begrenzten Ausschreibung unter dem Signum LERN-WERK acht Hamburger Schulen die Möglichkeit, mit einer Förderung der Stiftung neue Wege zu suchen, um die Leistungsbereitschaft ihrer Schülerinnen und Schüler zu fördern und den Übergang in das berufliche Leben erfolgreicher zu gestalten (vgl. Lehberger 2006 b). Wichtige Aspekte der Förderung sollten sein:

- das Schaffen von praktischen Arbeitssituationen mit Ernstcharakter;
- Coaching und Beratung bei der Berufsorientierung und Berufswahl;
- die Einbeziehung der Eltern;
- die Kooperation mit Betrieben und Institutionen des Stadtteils zur Verbesserung der Lernmotivation, des Aufzeigens möglicher Perspektiven und der Schaffung eines verbesserten sozialen Klimas und des Miteinanders der Schülerschaft.

Für die geschlossene Ausschreibung waren sieben Hauptschulen sowie die sogenannte „Produktionsschule Altona“ ausgewählt worden. Letztere war zu dieser Zeit eine Besonderheit im Hamburger Schulwesen. Für insgesamt etwa 40 berufsschulpflichtige Jugendliche, die im normalen Schulwesen endgültig gescheitert waren, bot die Produktionsschule Altona eine praxisnahe Ausbildung in eigenen Werkstätten und die Möglichkeit zum Nachholen eines ersten oder mittleren Schulabschlusses an.

Dass diese Schulform sich so gut hat entwickeln können, dass es heute in allen sieben Bezirken Hamburgs eine solche Einrichtung gibt, kann im Übrigen zumindest auch der ab 2000 gewährten Förderung und Weiterentwicklung der Produktionsschule Altona durch das LERN-WERK der ZEIT-Stiftung zugeschrieben werden.

Welche konkreten und durch die ZEIT-Stiftung geförderten Projekte die Schulen im Rahmen der benannten und gegebenen Rahmendaten im Einzelnen entwickeln wollten, war ihnen freigestellt. Am Ende des Konzeptions- und Förderprozesses zeigte sich dann unter den acht Schulen eine beachtliche Bandbreite:

- die Einrichtung von sogenannten Schülerfirmen;
- spezifische Coachingangebote für Schüler;
- die Einführung von sogenannten Werkstatttagen in den Werkstätten der eigenen Schule;
- die Einführung von sogenannten Praxislerntagen in mit der Schule kooperierenden Betrieben in sogenannten „Langzeitpraktika“.

Im Verlauf der Projektförderung erwies sich, dass insbesondere die beiden Schulen mit der Einführung von Praxislerntagen bei der Vermittlung ihrer Schülerinnen und Schüler in das duale System besonders erfolgreich waren. Dahinter stand ein weitreichendes Berufsorientierungskonzept. In der achten Klasse begannen diese beiden Schulen mit normalen zweiwöchigen Betriebspraktika, in der neunten Klasse wurde die Berufswahlorientierung das gesamte Jahr hindurch durch ein bzw. zwei wöchentliche Praxistage in Betrieben weitergeführt. Dem Praxislerntag war jeweils ein einwöchiges Blockpraktikum zum Kennenlernen des Betriebs, seiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und zur Erkundung der betrieblichen Abläufe vorgeschaltet. Als Praktikumsorte wurden über das Jahr hinweg insgesamt drei Betriebe ausgewählt. Dieses Konzept von ein- bzw. zweitägigen Praxislerntagen pro Woche über die Dauer eines ganzen Schultages kann man als ein weitreichendes Konzept der „Entschulung“, d.h. des Aufbrechens traditioneller Lernsituationen, verstehen. Das, was die Schüler allerdings an normaler Lernstoffvermittlung verpassten, holten sie in der Regel durch eine höhere Motivation und durch Absprachen mit den Fachlehrkräften wieder auf. Wenn sie im Betrieb bemerkten, dass sie an einer Aufgabe wie der Flächenberechnung scheiterten, war die Motivation groß, dies schnell und gezielt in Absprache mit den Fachlehrkräften an den Unterrichtstagen nachzuholen. Dass ein solches Konzept allerdings auch auf Seiten der Lehrkräfte eine hohe Motivation und Bereitschaft zu ansonsten unüblichen Unterrichtsverfahren voraussetzte, dürfte unmittelbar einleuchtend sein.

Systemisch wurden der betriebliche und der schulische Lernort durch die sogenannte „Besondere Lernaufgabe“ verbunden. Diese Lernaufgabe, zusammen mit einem zweiseitigen Beurteilungsbogen, mit dem die betrieblichen Projektleiterinnen und -leiter die Lernenden in ihren Stärken und Schwächen beschreiben konnten, bildete die Basis für die Benotung des Praktikums. Die besondere Lernaufgabe ist ein schriftlicher Arbeitsauftrag zu einem von den Jugendlichen in Absprache mit dem Betrieb gewählten Thema des Tätigkeitsfeldes im Betrieb. Die Lernaufgabe muss schriftlich formuliert werden und soll in der Klasse oder auch in einem große-

ren Rahmen bzw. unter Einbeziehung der Schulöffentlichkeit und Elternschaft vorgestellt werden.

Unter all den von der Stiftung geförderten Projekten war der Praxislerntag mit Abstand das erfolgreichste Projekt. Die Schülerinnen und Schüler waren stark motiviert, sie konnten ihre schulischen Leistungen steigern und die Vermittlungsrate in Ausbildung verbesserte sich an den beiden am Praxistag beteiligten Schulen von 10–15 % auf bis zu 50 % in einzelnen Jahrgängen (vgl. Lehberger & Möbs, 2009).

Für die Hamburger Schulbehörde erwies sich das im LERN-WERK entwickelte Projekt Praxislerntag als so überzeugend, dass sie das Konzept mit dem Schuljahr 2004/2005 auf alle Hamburger Haupt- und Realschulen übertragen hat. Haupt- und Realschulen gibt es heute in der Hansestadt nicht mehr, seit 2011 hat das sog. Zwei-Säulenmodell mit Gymnasium und Stadtteilschule das vorherige vielgliedrige Schulsystem ersetzt. Noch heute gibt es aber einige Stadtteilschulen, an denen der Praxislerntag in der mit der ZEIT-Stiftung entwickelten Form umgesetzt wird.

Das Projekt Praxislerntag wurde auch über Hamburg hinaus adaptiert. Mit Unterstützung der ZEIT-Stiftung konnte es in Schulen der Hansestadt Rostock und der Altmark implementiert werden. Der Verbund aller an diesem Projekt beteiligten Schulen firmierte unter dem Titel Bucerius LERN-WERK. Bereits im November 2003 erhielt das Bucerius LERN-WERK den europaweit ausgeschriebenen „Alcuin-Award“ der „European Parents Association“, die beteiligten Schulen errangen lokale Auszeichnungen wie in Hamburg z.B. das Siegel „Schule mit vorbildlicher Berufsorientierung“ (vgl. Lehberger, 2005).

## Leseförderung für Risikolernende

Alarmiert durch die schlechten Leseleistungen bei Haupt-, aber auch Gesamtschülerinnen und -schülern, initiierte die ZEIT-Stiftung im Jahre 2004 ein spezielles Programm zur Förderung der Lesekompetenz dieser Schülerschaft. Auf der Basis eines in der Stiftung entwickelten Lesecurriculums wurden Lernende der achten und neunten Klasse von eigens dafür geschulten Lehramtsstudierenden der Universität Hamburg mit vier Förderstunden pro Woche über ein ganzes Schuljahr in der Anwendung von Lesetechniken gefördert und motiviert über die Schule hinaus mehr eigenständig zu lesen (Böninghausen & Lehberger, 2007; Lehberger, 2008 a). Jede geförderte Schule erhielt dafür eine sogenannte Lesekiste mit fiktionaler Jugendliteratur. Dazu führten die Schülerinnen und Schüler einen sogenannten Lesepass, in den sie die von ihnen gelesenen Bücher eintrugen und bewerteten. Die Vorstellung besonders beliebter Bücher seitens der Jugendlichen vor der gesamten Lerngruppe gehörte zum Förderprogramm. Darüber hinaus bewährten sich die Einführung eines Kompetenzrasters Lesen, mit dessen Hilfe sich die Schülerinnen und Schüler selbst einschätzen konnten, wie vor allem auch das im Projekt entwickelte sogenannte Fünf-Minuten-Heft.

Das Heft sollte die Kommunikation zwischen Lernenden und Kursleiterinnen und -leitern stärken und vor allem auch authentische Lese- und Schreibsituationen schaffen. Die Kursleitung machte einen ersten Eintrag, auf den die Schüler in den ersten fünf Minuten ihrer Förderzeit antworteten. Dieser Kommunikationsfaden wurde dann über das ganze Schuljahr kontinuierlich weitergesponnen. Es war erstaunlich, was die Schülerinnen und Schüler alles in ihren Heften zu Papier brachten und wie sehr das Instrument „Fünf-Minuten-Heft“ die Beziehung zwischen ihnen und der studentischen Kursleitung zu stärken vermochte.

Die Leseförderung von Haupt- und Gesamtschülerinnen und -schülern wurde 2010 erfolgreich auf die Förderung in der Grundschule übertragen: Das Kompetenzraster Lesen, die Lesekiste, die Buchvorstellungen und das Fünf-Minuten-Heft bewährten sich auch bei dieser Altersstufe.

## Weiterführungen und Übertragungen

Die positiven Erfahrungen, die wir in der Leseförderung mit der Zusammenarbeit mit studentischen Mentorinnen und Mentoren erzielen konnten, war die Basis dafür, dass fortan alle weiteren Schulprojekte der ZEIT-Stiftung immer wieder in Kooperation mit Lehramtsstudierenden geplant und durchgeführt wurden. Auch zeigte sich, dass die Studierenden viel für sich selbst aus diesen Projekten mitnehmen konnten. Aus den Evaluationen ergab sich, dass die Studierenden den Zuwachs an pädagogischen Erfahrungen und Kompetenzen als sehr hoch einschätzten. Ihre pädagogische Arbeit in den Projekten der ZEIT-Stiftung bewerteten sie für ihre Berufsvorbereitung als spätere Lehrkraft höher als die universitären Praktika. Wertgeschätzt wurden auch die gezielte Vorbereitung, die von der Stiftung initiierten Hospitationen durch kooperierende Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus dem Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung und die begleitenden Supervisionssitzungen einmal pro Monat. In der Stiftung haben uns diese Rückmeldungen dazu bewogen, für unser Projekt von einem „doppelten Lernen“ zu sprechen. Positive und relevante Lernergebnisse erzielen in unseren Projekten nicht allein die geförderten Schülerinnen und Schüler, sondern auch die sie begleitenden Studierenden.

Inzwischen nehmen wird dieses „doppelte Lernen“ nicht nur als ein erfreuliches Begleitprodukt mit, sondern geben es ausdrücklich als explizites Projektziel aus. Daraus folgt, dass WEICHENSTELLUNG inzwischen nicht nur in eine Basisqualifikation der Studierenden als Kursleitung investiert, sondern ein umfangreiches Paket an begleitenden Weiterqualifikationen anbietet. An den heutigen Standorten ist dies unterschiedlich entwickelt, aber überall Teil des Konzepts. Besonders ausgeprägt ist dies am Kölner Standort, da dort das Projekt WEICHENSTELLUNG in die universitäre Ausbildung integriert wurde. Alle Begleitveranstaltungen zu WEICHENSTELLUNG sind damit verpflichtende Bestandteile des Studiums der an dem Projekt teilnehmenden Lehramtsstudierenden.

## Schülercampus „Mehr Migranten werden Lehrer“

Als ein letztes Vorläufermodell von WEICHENSTELLUNG soll das von der ZEIT-Stiftung entwickelte und in mehrere Bundesländer transferierte Projekt Schülercampus „Mehr Migranten werden Lehrer“ einbezogen werden (Lehberger & Mattiesen, 2011 und 2013).

Aus den guten Erfahrungen, die wir in den verschiedenen Projekten mit Studierenden mit Migrationshintergrund ziehen können – viele waren zu einer Art Vorbild für die geförderten Schülerinnen und Schüler geworden, oft sprachen sie ihre Sprache und konnten gute Kontakte zu den Eltern aufbauen –, war die Idee entstanden, bei Jugendlichen in der Oberstufe mit Migrationshintergrund für den Lehrberuf zu werben und eine reflektierte Entscheidung mit Hilfe eines viertägigen Schülercampus zu begleiten. In Metropolen wie Hamburg, in denen bereits um 2010 nahezu jede zweite Schülerin und jeder zweite Schüler einen Migrationshintergrund hatten, waren Lehrkräfte mit Migrationshintergrund in diesen Jahren noch eine Seltenheit. Zu helfen, dies zu verändern, war das Ziel des Projekts Schülercampus „Mehr Migranten werden Lehrer“.

In den vier Tagen des Campus wurde viel geboten: Informationen zum Beruf und zur Ausbildung, die persönliche Eignung reflektieren, durch Hospitationen und Besprechungen gute Schule und guten Unterricht erleben. Auch wurden die interessierten Schülerinnen und Schüler des Campus in einen Austausch und in Kontakt zu dem Netzwerk Lehrkräfte mit Migrationshintergrund gebracht.

Bis Ende 2015 fanden rund 30 Schülercampus-Veranstaltungen statt mit rund 770 Schülerinnen und Schülern in den Bundesländern Hamburg, Baden-Württemberg (Stuttgart), Bayern (Nürnberg, Pullach, München), Berlin, Bremen, Niedersachsen (Oldenburg, Hildesheim, Lüneburg), Nordrhein-Westfalen (Düsseldorf, Dortmund), Saarland (Saarbrücken), Schleswig-Holstein (Kiel) und Hessen (Frankfurt am Main).

Nicht alle der Teilnehmenden haben sich am Ende für ein Lehramtsstudium entschieden, die große Mehrheit allerdings schon. Viele von den Hamburger Teilnehmerinnen und Teilnehmern sind später als Mentorinnen und Mentoren im Projekt WEICHENSTELLUNG aktiv geworden. Für die Verantwortlichen von WEICHENSTELLUNG hat sich damit ein Kreis geschlossen. Ohne die Vorläuferprojekte wäre der unmittelbare Erfolg von WEICHENSTELLUNG sicher so nicht möglich geworden.

## Literatur

- Bönninghausen, M. & Lehberger, R. (2007). Leseförderung für Risikoleser. Ein systematisches Training zur Verbesserung der Lesefähigkeit. *Pädagogik*, 6, 20–23.
- Fischer, H. & Lehberger, R. (2004). Hauptschule in Hamburg. In K. G. Zenke et al. (Hrsg.), *Handbuch Hauptschulbildungsgang. Dritter Band. Länderberichte* (S. 109–129). Bad Heilbrunn.

- Lehberger, R. (2005). Lernen in Schule und Betrieb. Eine Chance für den nachschulischen Anschluss von Hauptschülern in den Hamburger Bucerius LERN-WERK-Schulen. In K. Gebauer (Hrsg.), *Anders Lernen. Modelle für die Zukunft* (S. 207–224). Düsseldorf: Patmos Verlag.
- Lehberger, R. (2006a). *Schule in Hamburg. Ein Führer durch Aufbau und Geschichte des Hamburger Schulwesens*. Hamburg: Reuter & Klöckner.
- Lehberger, R. (2006b). *Bucerius Lern-Werk – Engagement der ZEIT-Stiftung*. Hamburg: ZEIT-Stiftung.
- Lehberger, R. (2008a). Leseförderung für Risikoleser. In R. Lehberger & U. Sandfuchs (Hrsg.), *Schüler fallen auf. Heterogene Lerngruppen in Schule und Unterricht* (S. 284–292). Julius Klinkhardt.
- Lehberger, R. & Möbs, L. (2009). Der Praxislerntag – Ein Ansatz zur Verbindung von schulischem und betrieblichem Lernen. *Pädagogik*, 5, 20–24.
- Lehberger, R. & Matthiesen, T. (2011). Der Schülercampus „Mehr Migranten werden Lehrer“ – Hintergrund, Konzept und Wirkung. *Lehrerbildung auf dem Prüfstand*, 1 (4), 124–137.
- Lehberger, R. & Matthiesen, T. (2013). Neue Lehrer braucht das Land. Der Schülercampus „Mehr Migranten werden Lehrer“ als Modell zur Rekrutierung von Lehrkräften mit Migrationshintergrund. In K. Bräu, V. B. Georgi, Y. Karakaşoğlu & C. Rotter (Hrsg.), *Lehrerinnen und Lehrer mit Migrationshintergrund. Zur Relevanz eines Merkmals in Theorie, Empirie und Praxis* (S. 245–259). Münster: Waxmann Verlag.
- Lehberger, R. & Schaarschmidt, U. (2008b). Eignungsberatung für Lehramtsstudierende. Ein Pilotprojekt an der Universität Hamburg. *Journal für Schulentwicklung*, 13, 46–53.

## **WEICHENSTELLUNG: Ein Modellprojekt für chancengerechte Übergänge und „doppeltes Lernen“**

### **Abstract**

*Stiftungen können sich aktuellen Herausforderungen, dringenden gesellschaftlichen Fragen stellen – und einen Anstoß geben, Impulse setzen und Initiativen auf den Weg bringen, die eine Hebelwirkung haben. Auf die Frage, wie es noch besser gelingen kann, die Integration und Bildungschancen von jungen Menschen in Deutschland zu verbessern, will das von der ZEIT-Stiftung initiierte Mentoringprogramm WEICHENSTELLUNG eine Antwort geben. Wie WEICHENSTELLUNG im Übergang von der Grundschule in die weiterführende Schule wirkt, welche Ziele es dabei verfolgt, welche Zielgruppen im Fokus stehen und wie das „Getriebe“, die Projektarchitektur mit seinen Kernbausteinen und Kooperationsstrukturen aussieht – das wird näher beleuchtet. Dies geschieht im Kontext der vielfältigen Formen der Begleitung der Mentorinnen und Mentoren und Professionalisierungsansätze an den WEICHENSTELLUNGS-Standorten in Hamburg, Nordrhein-Westfalen und Baden-Württemberg. Es wird aufgezeigt, in welcher Breite und Intensität zum ersten Mal WEICHENSTELLUNG für Viertklässler aus Hamburg nach Nordrhein-Westfalen und Baden-Württemberg transferiert wurde, wie das Konzept in anderen Standorten adaptiert werden konnte – und wie erfolgreich das gemeinsame Handeln von Universitäten, Schulen und Stiftungen nicht nur im städtischen, sondern auch im eher ländlichen Raum sein kann.*

### **1. Einleitung**

Seit 2013 fördert das Projekt WEICHENSTELLUNG für Viertklässler Schülerinnen und Schüler (im Projekt Mentees genannt), die im familiären Umfeld wenig Unterstützung erfahren, beim wichtigen Übergang von der Grundschule auf die weiterführende Schule. Unterstützung erhalten die Mentees von Lehramtsstudierenden, die im Rahmen des Projekts wichtige Praxiserfahrungen für ihren Professionalisierungsprozess sammeln. Dieser Beitrag soll das Modellprojekt, welches in Hamburg seinen Anfang nahm, näher vorstellen und auch immer wieder einen Blick auf die anderen Standorte werfen.

Das Mentoring soll dazu beitragen, das Lern- und Arbeitsverhalten, die psychosoziale Kompetenz und Selbstwirksamkeit der Mentees so zu stärken, dass ihnen der Übergang auf das Gymnasium oder auch auf die Stadtteilschule / Gesamtschule mit gymnasialer Oberstufe erfolgreich gelingt und sie damit einen höheren Schulabschluss erreichen. Die Mentorin oder der Mentor nimmt dabei eine wichtige Rolle als „Übergangslotse“ ein. Nach dem Übergang auf das Gymnasium gilt es, während der Beobachtungsstufe – also in den Jahrgangsstufen 5 und 6 – gute schu-

lische Leistungen zu erbringen. Denn davon hängt es ab, ob die Mentees am Gymnasium verbleiben können oder auf eine andere Schulform wechseln müssen. Daher erstreckt sich die Förderung bei WEICHENSTELLUNG über einen Gesamtzeitraum von 3 Jahren.

In Hamburg beträgt der Förderumfang in der 4. Klasse pro Monat durchschnittlich 16 Stunden – 12 Stunden (über)fachliche Förderung und 4 Stunden Kulturprogramm. In der 5. und 6. Klasse liegt der Förderumfang bei 20 Stunden. Die Stundenanzahl kann je nach Standort variieren.

## 1.1 Hintergrund

„Mein Vater arbeitete in einer Feuerlöcherfabrik, meine Mutter als Änderungsschneiderin in Bad Urach. Als ich in die erste Klasse ging, sprach ich zwar das Schwäbisch, das ich bei meinen Tageseltern und auf der Straße gelernt habe, aber mein Schriftdeutsch war katastrophal. Vielleicht lag es auch daran, dass unser Fernseher, wie in vielen Familien, auch bei uns manchmal wie ein weiteres Familienmitglied behandelt wurde. [...] Als ich später in der vierten Klasse meinen Wunsch äußerte aufs Gymnasium zu gehen, lachte mich mein Lehrer vor versammelter Klasse aus.

Im Gegensatz zu vielen meiner Mitschüler musste ich nach der Grundschulzeit auf die Hauptschule [...] Doch dann traf ich [...] auf engagierte Menschen, die mich unterstützten. Ohne die hätte ich meinen Weg so nicht gehen können – solche Menschen sind nötig für einen sozialen Aufstieg. [...],“ so beschreibt Grünen-Politiker Cem Özdemir, dessen Eltern als Gastarbeiter nach Deutschland gekommen waren, seinen Weg aus dem kleinen schwäbischen Bad Urach an die Spitze der Grünen Partei (Maurer, 2015).

Cem Özdemir schildert sehr anschaulich die Stolpersteine auf seinem Weg zu einer erfolgreichen Bildungskarriere: Die Eltern, die sicherlich das Beste für ihren Sohn wollten, jedoch nicht in der Lage waren, ihn in der Weise zu fördern und zu unterstützen, wie er es sich gewünscht hätte. Den Übergang auf eine Schulform, die ihm nicht ausreichend Raum bot, sein Potenzial und seine Fähigkeiten zu entfalten. Und den Lehrer, der seinen Wunsch auf das Gymnasium zu gehen nicht ernst genug nahm und nicht an ihn glaubte. Dass er sein Ziel schließlich doch erreicht, die Hochschulreife erlangt und studiert hat, verdankt er Menschen, die ihn begleitet und unterstützt haben – und die sein Potenzial erkannt haben.

Ob Eltern Geld haben oder arm sind, gebildet oder ungebildet sind, bildungsinteressiert sind oder nicht, einen Beruf erlernt haben oder nicht, einen Job haben oder Hartz-IV beziehen, in einem sozial starken Wohnviertel oder in einem Brennpunkt-Stadtteil wohnen, ob im Alltag Deutsch gesprochen, ja ob dem Kind vorgelesen wird oder nicht – all das bestimmt auch heute noch den Bildungserfolg eines Kindes. PISA- oder IGLU-Ergebnisse der letzten Jahre haben immer wieder eins gezeigt: Der Lernerfolg von Kindern und Jugendlichen in Deutschland hängt – ausgeprägter als in vielen anderen Ländern – sehr stark von der sozialen Herkunft ab.

Wir in der ZEIT-Stiftung sind davon überzeugt, dass im „Chancenland Deutschland“ jedes Kind die Möglichkeit haben sollte, sein Potenzial voll auszuschöpfen und den Bildungsweg zu gehen, zu dem es fähig ist. Chancengerechte Übergänge zu ermöglichen und Weichen für einen erfolgreichen Übergang zu stellen – diese Ziele verfolgt die ZEIT-Stiftung in ihrem Engagement für Bildung. Denn: Übergänge sind Weichenstellungen, die über den Bildungserfolg jedes einzelnen Kindes und Jugendlichen, den späteren Weg in die Ausbildung und in den Beruf sowie über gesellschaftliche Teilhabe entscheiden.

## **1.2 Sensible Weichenstellung: der Übergang von der Grundschule auf die weiterführende Schule**

Die Bildungsbiographie jedes Einzelnen ist von vielen Passagen geprägt: Es beginnt mit dem Eintritt in eine Kindertagesstätte, setzt sich fort mit dem Wechsel in die Grundschule, dann – je nach Grundschulempfehlung und Entscheidung der Eltern – der Übertritt auf das Gymnasium oder eine andere weiterführende Schule, später dann der Übergang in eine berufliche Ausbildung oder gegebenenfalls der Eintritt in die Universität und schließlich in das Erwerbsleben.

Der Übergang von der Grundschule auf die weiterführende Schule wird dabei in der Literatur als zentrale Weichenstellung für die individuellen Bildungs- und Lebenswege und als selektivste Gelenkstelle des Bildungssystems identifiziert (u.a. Ditton, 2007; Maaz, Hausen, McElvany & Baumert, 2006; Baumert et al., 2010). Über diese Hürde stolpern Kinder aus Familien mit geringen Ressourcen häufiger als andere. „Am Ende der Grundschule [...] gehen die meisten Kinder verloren [...]“ Weil sie geringere Leistungen erbringen. Weil sie keine Eltern haben, die sie fördern. Weil ihnen Lehrer wenig zutrauen.“ – so der Bildungsforscher Martin Neugebauer (Spiewak, 2018).

Die erste repräsentative bundesweite Studie zum Übergang von Grundschülerinnen und Grundschülern an weiterführende Schularten unter der Leitung von Jürgen Baumert im Jahr 2010 (Baumert et al., 2010) stellte fest, dass Kinder bei gleichen Leistungen immer dann bessere Chancen hatten, von den Lehrern aufs Gymnasium geschickt zu werden, wenn auch ihre Eltern Abitur hatten: „Die Chancen von Jugendlichen aus der Oberschicht ein Gymnasium zu besuchen sind derzeit dreimal so hoch, wie die Gleichaltriger aus Arbeiterfamilien.“

Nun lässt sich in den letzten Jahren feststellen, dass Kinder von Facharbeitern und ungelerten Arbeitern und auch Kinder mit Migrationshintergrund heute stärker am Gymnasium vertreten sind, als es noch 2010 der Fall war. Die Gymnasialquote bei Schülern aus gutsituierten Elternhäusern erhöhte sich zwischen 2000 und 2015 von 52 auf 55 Prozent, aus Facharbeiterfamilien von 16 Prozent auf 24 Prozent und bei Jugendlichen aus Haushalten ungelerner Arbeiter von 11 auf 20 Prozent (Spiewak, 2018).

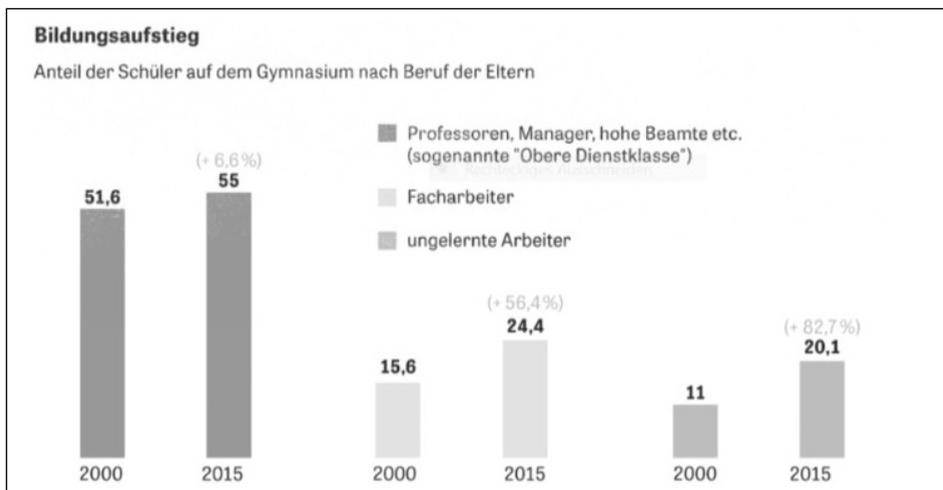


Abbildung 1: Bildungsaufstieg – Anteil der Schüler auf dem Gymnasium nach Beruf der Eltern; Quelle: Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung: OECD/PISA 2000, PISA 2015; Universität Bamberg, Projekt BIKS-3-13. © Illustration: Anne Gerdes für DIE ZEIT

Die höheren Schülerzahlen an Gymnasien lassen sich unter anderem mit der Einführung des Elternwahlrechts erklären. In dem Zuge entscheiden sich immer mehr Eltern – und das unabhängig von ihrer sozialen und kulturellen Herkunft sowie ihrem jeweiligen Bildungshintergrund –, ihr Kind auf das Gymnasium zu schicken. Dennoch haben es Kinder aus weniger begünstigten Elternhäusern nach wie vor schwer, einen höheren Schulabschluss zu erwerben.

Aber wie können die Weichen so gestellt werden, dass jedes Kind – unabhängig von seiner sozialen und kulturellen Herkunft sowie geringen Unterstützungsmöglichkeiten im familiären Umfeld – eine faire Chance erhält, sein Potenzial angemessen zu entfalten – und mit dem Sprung auf das Gymnasium einen direkten Weg zum Abitur schafft? Welche Förderung und Unterstützung benötigt die Schülerin und der Schüler, um ein stärkeres Selbstbewusstsein und eine höhere Motivation für das Lernen zu entwickeln? Und wie kann das Kind so gestärkt werden, dass es lernt richtig zu lernen, selbstständig und selbstorganisiert zu arbeiten, aber auch mit Misserfolgen umzugehen? Wie gelingt es, die allgemeine Bildungsaspiration dieses Kindes zu wecken und kulturelle Teilhabe zu ermöglichen? Und: Wie kann der pädagogische Nachwuchs – also Lehramtsstudierende – bereits während des Lehramtsstudiums theoretisch reflektierte Praxiserfahrungen im schulischen Alltag gewinnen?

All diesen Fragen sind wir in der ZEIT-Stiftung gemeinsam mit dem Erziehungswissenschaftler Reiner Lehberger nachgegangen, der maßgeblich das Konzept für die Bildungsinitiative WEICHENSTELLUNG für Viertklässler entwickelt hat.

Im Folgenden soll dargestellt werden, wie WEICHENSTELLUNG für Viertklässler zu mehr Chancengerechtigkeit im Übergang auf die weiterführende Schule beiträgt. Dabei werden die Ziele, Zielgruppen sowie Kernbausteine des Programms und Kooperationsstrukturen näher erläutert – unter Berücksichtigung der vielfältigen Formen der Begleitung der Mentorinnen und Mentoren und Professionalisierungs-

ansätze an den WEICHENSTELLUNGS-Standorten in Hamburg, Nordrhein-Westfalen und Baden-Württemberg. Am Standort Hamburg wurde das Konzept entwickelt und erstmalig umgesetzt. Daher werden einige Kernpunkte von WEICHENSTELLUNG an dem Hamburger Projekt exemplarisch dargestellt. Alle Umsetzungen von WEICHENSTELLUNG nehmen die Professionalisierung von Studierenden und natürlich die Förderung von Kindern in den Blick – es werden dabei unterschiedliche Schwerpunkte gesetzt, die im vorliegenden Band erläutert werden.

## 2. Ziele und Zielgruppen

WEICHENSTELLUNG möchte die Bildungsteilhabe und den -erfolg von Kindern und Jugendlichen, die aus Familien mit geringen Ressourcen kommen, unterstützen und fördern. Dieses Hauptziel wird in verschiedenen Formaten und für unterschiedliche Zielgruppen verfolgt, wie im kommenden Abschnitt näher erläutert werden soll.

### 2.1 Die Ziele

Bei WEICHENSTELLUNG handelt es sich um ein Mentoring-Programm, bei dem es um die (über)fachliche Förderung, kulturelle Teilhabe und lebensweltliche Entwicklung von Schülerinnen und Schülern geht, die aus vielfältigen Gründen Unterstützung benötigen. WEICHENSTELLUNG steht für chancengerechte Bildungsübergänge – in all seinen Programm-Bausteinen.

So geht es bei *WEICHENSTELLUNG für Zuwandererkinder und -jugendliche* darum, junge Menschen mit (Neu-)Zuwanderungsgeschichte im Übergang von Internationalen Vorbereitungsklassen in die Regelklassen zu unterstützen. Die Förderzeit umfasst zwei Jahre in allen Jahrgangsstufen und Schulformen. Seit 2016 haben in Hamburg mehr als 1000 Kinder und Jugendliche am Programm teilgenommen – aktuell werden in Hamburg und Baden-Württemberg insgesamt 210 Mentees gefördert.

Mit *WEICHENSTELLUNG für Ausbildung und Beruf* hat die ZEIT-Stiftung einen weiteren Baustein ins Leben gerufen, der den Übergang in Ausbildung und Beruf zum Ziel hat. Zum einen sollen in Hamburg Jugendliche mit und ohne Zuwanderungsgeschichte in den Jahrgangsstufen 9 und 10 gefördert werden, damit sie einen möglichst guten Schulabschluss nach der Klasse 10 erreichen – den erweiterten Ersten Schulabschluss (ESA) oder den Mittleren Schulabschluss (MSA). Darüber hinaus wird der direkte Übergang von der Schule in eine duale Ausbildung angestrebt. In Nürnberg stehen Auszubildende mit (Neu-)Zuwanderungsgeschichte im Mittelpunkt. Hier begleitet WEICHENSTELLUNG für Ausbildung und Beruf die jungen Auszubildenden in der anspruchsvollen Phase der Berufsausbildung. Seit Herbst 2018 werden mehr als 260 Jugendliche im Programm WEICHENSTELLUNG für Ausbildung und Beruf in Hamburg und Bayern gefördert. Mit *WEICHENSTEL-*

*LUNG für Viertklässler* stellen drei Standorte bundesweit die Weichen für Viertklässlerinnen und Viertklässler – mit Potenzial, aber geringen familiären Ressourcen – im Übergang von der Grundschule auf das Gymnasium. Die ausgewählten Schülerinnen und Schüler mit Potenzial für eine höhere Schulbildung erfahren intensive und individuelle Förderung über einen Zeitraum von drei Jahren – von der 4. bis zur 6. Klasse. Neben der fachlichen Förderung nehmen die Mentees und die Mentorinnen und Mentoren regelmäßig an außerschulischen Bildungs- und Kulturangeboten teil, mit dem Ziel der kulturellen Teilhabe.

Das Alleinstellungsmerkmal aller WEICHENSTELLUNGs-Programme ist das von uns so benannte „doppelte Lernen“<sup>1</sup>: Sowohl die Mentorinnen und Mentoren (Lehramtsstudierende) als auch die Mentees profitieren: Die Kinder werden gezielt und individuell betreut und begleitet. Die Studierenden sammeln praktische Erfahrungen und erweitern ihre Kompetenzen für ihre zukünftige berufliche Tätigkeit als Lehrer. Mit WEICHENSTELLUNG werden zudem Eltern bei der Förderung ihrer Kinder unterstützt und die Schulen können stärker auf die unterschiedlichen Begabungen ihrer Schülerinnen und Schüler eingehen.

Die Kinder- und Jugendbuchautorin Kirsten Boie hat im Jahr 2013 die Schirmherrschaft für WEICHENSTELLUNG übernommen. Frau Boie engagiert sich neben ihrer Tätigkeit als Autorin in verschiedenen Projekten für eine chancengerechte Bildung für Kinder. Ihr besonderer Fokus liegt dabei derzeit auf der Förderung der Lesekompetenz.

### **WEICHENSTELLUNG zieht Kreise**

Im Herbst 2013 ist WEICHENSTELLUNG für Viertklässler in Hamburg gestartet – seitdem hat die ZEIT-Stiftung die Initiative dank starker Förder- und Kooperationspartner auf Baden-Württemberg (Weingarten, Laupheim, Biberach an der Riß, Bad Schussenried, Ravensburg) und Nordrhein-Westfalen (Köln) ausweiten können. Seit 2013 wurden an allen Standorten rund 650 Kinder gefördert, davon sind derzeit 472 aktiv.

Die enge Verzahnung mit der universitären Ausbildung und den Partnerschulen ermöglicht es, dass die WEICHENSTELLUNGs-Mentoren Praxiserfahrungen für das Studium im Schulalltag erfahren. Dies geschieht durch die enge Zusammenarbeit mit ausgewählten Professoren in der Erziehungswissenschaft bzw. den Zentren für Lehrerbildung an Universitäten – und der (teilweisen) Implementierung des Mentoring-Programms in die Lehre. Das Engagement in WEICHENSTELLUNG wird mit Leistungspunkten (Credit Points) angerechnet (Köln) bzw. als Praktikum anerkannt (Hamburg). WEICHENSTELLUNG geht somit als Mentoring-Programm weit über

---

1 Das „doppelte Lernen“ wird vom Zentrum für LehrerInnenbildung (ZfL) der Universität zu Köln auch als „didaktischer Doppeldecker“ bezeichnet. Thomas Trautmann, Hamburger Erziehungswissenschaftler und Pädagogischer Leiter im Programm WEICHENSTELLUNG für Viertklässler, spricht von einem „mehrperspektischen Arbeiten“, das durch die enge Kooperation zwischen allen Beteiligten ermöglicht wird.

das hinaus, was aktuell als sogenanntes „Service Learning“<sup>2</sup> an Hochschulen bezeichnet wird. Denn: Bei WEICHENSTELLUNG geht es nicht nur um die ziel- und passgenaue Förderung von Schülerinnen und Schüler im Übergang auf die weiterführende Schule, sondern auch um die Professionalisierung und Kompetenzerweiterung von Lehramtsstudierenden.

Das von der ZEIT-Stiftung entwickelte Konzept wurde an den jeweiligen Standorten an die universitätsspezifischen Bedingungen angepasst. Im Allgemeinen ist an allen Standorten das Konzept von WEICHENSTELLUNG – unter Berücksichtigung der Rahmenbedingungen und Anforderungen vor Ort – erfolgreich in seinen Kernpunkten adaptiert worden. Spezifisch für jeden Standort ist jedoch die unterschiedliche Professionalisierungsstrategie für die Mentorinnen und Mentoren. So liegt in Hamburg ein Schwerpunkt auf der begleitenden Forschung, die bereits von Studierenden in Forschungswerkstätten durchgeführt wird. In Baden-Württemberg arbeiten Kinder und Studierende mit individuellen Lerntagebüchern, deren Einsatz umfassend evaluiert wird. In Köln ist das Projekt in die Praxisphasen des Lehramtsstudiums integriert, was eine intensive Seminarbegleitung ermöglicht, die unter anderem den Bereich des sprachsensiblen Fachunterrichts besonders in den Blick nimmt. Damit hat sich die Initiative nicht nur inhaltlich und konzeptionell weiterentwickelt – sondern verfügt durch die unterschiedlichen Formen der Begleitung und Unterstützung der Mentorinnen und Mentoren über einen höheren Mehrwert für alle Beteiligten. Im Folgenden sollen die Zielgruppen – Mentees und Mentorinnen und Mentoren – vorgestellt werden. Hierbei wird näher erläutert, welche Kriterien sie erfüllen müssen, um in das Programm aufgenommen zu werden. Ferner soll die Zusammenarbeit mit den Partnerschulen und den Eltern skizziert werden.

## 2.2 Die Zielgruppen

Neben der Förderung der Viertklässerinnen und Viertklässler stehen bei WEICHENSTELLUNG die Lehramtsstudierenden und ihre Professionalisierung durch die praxisnahe Arbeit im Fokus. Gemeinsam bilden Studierende und Schülerinnen und Schüler Mentor-Mentee-Gespanne, die für insgesamt drei Jahre sehr intensiv miteinander arbeiten. Im folgenden Teil soll näher beleuchtet werden, wie sich die Aufnahme von Mentorinnen und Mentoren und Mentees in das Projekt vollzieht und auf welcher Grundlage die Mentor-Mentee-Konstellationen gebildet werden.

---

2 „Service Learning“ bezeichnet die Verknüpfung von akademischer Lehre und bürgerschaftlichem Engagement. Im Sinne einer „Third Mission“ geht es um die aktive und bewusste Übernahme von Verantwortung für die Gesellschaft, in deren Auftrag die Hochschulen arbeiten. Hier leisten Studierende aller Fachrichtungen einen freiwilligen, gemeinnützigen Dienst („Service“), beispielsweise bei einer Nonprofit-Organisation, und erhalten hierfür Credit Points.